

Interview

mit dem Leiter des Amtes für Gewässerschutz, Ing. Theo Kindle, zu Fragen des Gewässerschutzes und der Gewässerpflege im Raume Ruggell

LGU: Herr Kindle, im Steinbruch Ruggell wächst die «Zahnlücke» des Steinbruches. Diese Flächen sollen wieder aufgefüllt werden. Wie soll dies geschehen?

Kindle: Die Situation Limseneck wurde von der staatlichen Abfallbewirtschaftungskommission wie auch bereits von der Vorsteherkonferenz behandelt. Es besteht in Zusammenhang mit der Rodung in jedem Fall eine Rekultivierungspflicht, d. h. es braucht Material zur Wiedereinfüllung. Vorstudien haben ergeben, dass sich der Standort Limseneck aus der Sicht des Natur- und Landschaftschutzes und des Gewässerschutzes (Grundwasser) für eine Deponierung verschiedener Materialien eignet, die bei der Abfallbeseitigung immer anfallen. Heute gelangt viel Material noch auf ungesicherte Bauschuttdeponien wie Rechengut aus den Kläranlagen, Material vom Kanalisations- und Strassenunterhalt, Muldengut und auch Verbrennungsrückstände; das dort richtigerweise nicht hingehört. Um solches Material umweltgerecht abzulagern, muss die Ablagerungsstelle als geordnete Deponie mit entsprechender Abdichtung und Reinigung des Sickerwassers hergerichtet werden. Da diese Vorbereitung durch Abdichtungen usw. sehr kostenaufwendig ist, kann nicht in jeder Gemeinde eine solche Deponie errichtet werden.

Es ist nun gedacht, den Steinbruch Limseneck als solche Deponie herzurichten und zu betreiben. Neben den eingangs erwähnten Materialien könnte hier natürlich auch Bauschutt z. B. von Ruggell und Schellenberg abgelagert werden.

Auf Wunsch und in Abstimmung mit der Vorsteherkonferenz befindet sich nun ein solches Vorprojekt in Ausarbeitung, um die Rahmenbedingungen kennenzulernen. Entscheidungen sind demgemäss noch keine getroffen. Diese sind in jedem Fall mit der Gemeinde Ruggell abzustimmen.

LGU: Ein ganz anderes Thema; in der Landespresse war vor kurzer Zeit zu entnehmen, dass Überlegungen über eine Neugestaltung des Binnenkanals anstehen. Wie weit sind diese Überlegungen gediehen?

Kindle: Das von unserem Amt in Auftrag gegebene ökologische Gewässerinventar 1983 — zwischenzeitlich in den Berichten der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft veröffentlicht — zeigt ein eher tristes Bild des Lebensraumes «Fließgewässer». Nachdem es uns weitgehend gelungen ist, die Gewässer von Verunreinigungen zu säubern, gilt es, =sich auch den Gewässern als Lebensraum vermehrt anzunehmen. Der gestreckte Binnenkanal bietet durch einheitliche Fließgeschwindigkeiten nur wenig Nischen für das Überleben einer vielfältigen Tierwelt. Die betroffenen Ämter, Landesbauamt, Forstamt und Gewässerschutzamt überlegen sich nun in Zusammenarbeit mit zwei privaten Büros Sanierungsmassnahmen am und im Gewässer.

LGU: Und was ist nun für den Abschnitt Ruggell geplant?

Kindle: Hier besteht eine alte Anregung des «Ornithologischen Vereins Liechtensteiner Unterland» im unteren Kanalabschnitt wieder einen Auwald mit Tümpeln durch Wiederbe-

wässerung zu erstellen. Die Arbeitsgruppe hat diese Idee nun aufgegriffen und überprüft derzeit derartige Überlegungen. Es wäre in jedem Fall eine einmalige Chance, für vergangene «Sünden» wieder einen Ersatz zu schaffen. In die gleiche Richtung der Natur zu helfen, zielte auch der Bau der Fischpassanlage am Binnenkanalauslauf in den Rhein, an welchem sich übrigens auch die Gemeinde Ruggell neben dem Land und den übrigen Gemeinden finanziell beteiligt hat.

LGU: Wie steht es mit den übrigen Fließgewässern in Ruggell, wie Mühlbach, Spiersbach usw.?

Kindle: Das Entwässerungssystem in der Ruggeller Ebene wurde schon im vorigen Jahrhundert aufgrund eigentlicher Projekte angelegt. Dieses Grabensystem hat die Aufgabe einerseits das Niederschlagswasser, andererseits das vom Rhein infiltrierende Grundwasser abzuführen. Trotz der künstlichen Anlegung der Entwässerungsgräben nach Plan sind sie heute als wichtiger Bestandteil für den Naturhaushalt im Talgebiet zu betrachten. Diese Gräben wurden zunehmend mit der Einführung der Kanalisation auch zur Ableitung der Abwässer benutzt und entsprechend verschmutzt. 1976 erfolgte dann der Anschluss der Kanalisation über die Pumpwerke Widau und Oberau an die Kläranlage Bendem. Heute sind 94 % der Häuser in Ruggell an die Kanalisation angeschlossen, was deutlich über dem Mittel der Unterländer Gemeinden (88 %) liegt. Diese Bemühungen führten dazu, dass die **Wasserqualität** der

Ruggeller Bäche wieder als recht gut bezeichnet werden kann. In diesem Zusammenhang möchte ich auch den vorbildlichen Unterhalt der Kanalisationsanlagen durch die Gemeinde erwähnen.

Die Grundwasserabsenkung durch die Kiesentnahmen aus dem Rhein zwischen 1950 und 1972 hatten eine drastische Verminderung der Wasserführung der Ruggeller Bäche wie Mühlbach, Spiersbach, Parallelgraben und Schmettagraben zur Folge.

Im Jahre 1964 trocknete der Parallelgraben ganz aus; im Jahr 1967 der Mühlbach. Um die Wasserführung wieder zu verbessern, sind bisher an drei Stellen Wasserzuleitungen vom höhergelegenen Binnenkanal her erstellt worden: Anfang der 70er Jahre die Bewässerung des Mühlbaches beim Kreuz, Mitte der 70er Jahre Bewässerung des Parallelgrabens, Anfang der 80er Jahre Bewässerung des Gampriener Seeleins und des oberen Teil des Mühlbaches und des Rüttelegrabens. Diese Bewässerung wurde von der Gemeinde, vom Land und teils vom Fischerverein durchgeführt. Ähnliche Bestrebungen sind gegenwärtig zur Bewässerung der Balzner Giessen, die durch die Grundwasserabsenkung ebenfalls trocken sind, im Gange.

die Gestaltung der Gräben als Lebensraum betrifft, so könnten wie im Binnenkanal noch Verbesserungen angebracht werden. Ich denke dabei besonders an den Mühlbach und den Spiersbach. Damit und mit einem auch die Natur berücksichtigenden Unterhalt, könnten die Ruggeller Bäche für Natur und Landschaft sehr aufgewertet werden.



Die Abfallberge wachsen und wachsen . . .

. . . deshalb ist es notwendig, dass jedermann mithilft die Abfallflut möglichst gering zu halten. Glas, Papier, Metall, Batterien, Öle, Chemikalien, Möbel und Kleider muss man unbedingt zwecks Wiederverwertung zu den entsprechenden Sammelstellen bringen. Mancherlei Dinge, die wir wegwerfen, sind Wertstoffe. Zu dieser Gruppe gehören auch die organischen Abfälle aus Haushalt und Garten, die man deshalb kompostieren und **der Natur als wertvolle Erde zurückgeben sollte.**

Ein Viertel des täglich anfallenden Kehrichts besteht aus organischen Stoffen wie z. B. Gemüse- und Fruchteresten, Rasen- und Heckenschnitt, Blumen und dergleichen. Daraus lässt sich wertvoller Humus herstellen. Wenn man sich das überlegt, stellt man fest, dass wir der öffentlichen Hand und zu guter Letzt uns selbst viele unnötige Kosten für die Entsorgung einsparen können.